

Aufschlussreich ist die Art der Umsetzung

„Menschenbilder“ im Haus Cajeth in Heidelberg – Ausstellung von Kunststudentinnen zur 625-Jahr-Feier der Ruperto Carola

Von Heide Seele

Ein Stück Interpretationshilfe: „Bilder haben nicht auf jeden Betrachter die selbe Wirkung. Es scheint mir jedoch kaum vorstellbar, dass jemand, der sich Pellegrino Vignalis Bilder anschaut, nicht auf die Haare seiner Figuren aufmerksam wird.“ So beginnt der Text von Pauline Friesicke. Er betrifft den „Waldmann“, der über und über behaart ist, so „dass sein Gesicht gleichsam aus dem Haarschopf erwächst“.

Die junge Frau gehört einer Gruppe Heidelberger Studentinnen der Kunstgeschichte an, die sich im Wintersemester 2010/11 auf Anregung von Dr. Thomas Röske, dem Leiter der Sammlung Prinzhorn, mit den von Egon Hassbecker zusammengetragenen Beständen beschäftigten und nun gemeinsam mit ihrem Mentor daraus eine Ausstellung erstellten – als Beitrag des Museums Haus Cajeth zur 625-Jahr-Feier der Universität Heidelberg.

Thomas Röske hatte in seiner Übung zur „primitiven Kunst“ der Sammlung Hassbecker – das Haus Cajeth in der Haspelgasse liegt ja nicht weit entfernt vom Kunsthistorischen Institut am Marstall – mit seinen Studentinnen oft als synonym benutzte Begriffe diskutiert wie „naive

Kunst“, Outsider Art, unter anderem von Charlotte Zander für ihre Kollektion gebraucht, oder eben „primitive Kunst“, ein Etikett, das Egon Hassbecker für seine im Laufe der Jahre angehäuften 3000 Objekte favorisiert. Die Kunstaspirantinnen sahen sich an, wie diese Sparte heute auftritt, sei es im Kunsthandel

oder in Ausstellungen, befassten sich intensiv mit einigen der oft spannenden Künstlerbiografien, schrieben Referate und besuchten auch die Sammlung Prinzhorn. Auf dieser Grundlage erarbeiteten sie mit Röske Thema und Gliederung der jetzigen Präsentation, die sieben ausgewählten Gestalten gilt: Pellegrino Vignali, Natalie Schmidtova, Andreas Kretz, Johannes Waldbrunner, Giovanni Concetti, Costante Pezzani und Ondrej Steberl.



Der Leiter der Sammlung Prinzhorn, Dr. Thomas Röske, in der Ausstellung „Menschenbilder“ im Haus Cajeth in Heidelberg. Foto: Friederike Hentschel

Das Thema „Menschenbilder“ enthält die drei Kapitel „Gesicht und Maske“, „Männer- und Frauendarstellungen“ sowie den „Kontext“, der das jeweilige Umfeld der einzelnen Motive untersucht. Dazu zählen Mythologie und Märchen, aber auch religiöse oder persönliche Zusammenhänge, Geschichte und Zeitgeschichte. Fast alle sieben Künstler, deren Biografien im Treppenhaus aushängen, sind in den drei Abteilungen vertreten, haben

sich mit ihrem eigenen Körper oder der Gestalt anderer Personen beschäftigt. Die Studentinnen wählten nun unter Anleitung von Thomas Röske die Exponate und die Rahmen aus, bauten die Ausstellung auf und schrieben die als Einstieg gedachten Kurz-Texte. Sie gingen auf übergreifende Themen ein oder widmeten sich bestimmten Aspekten, wie eben den Haaren bei Vignali, den Herrscherfiguren bei Pezzani oder dem Baum bei Steberl. Dessen „Junger Mann zwischen Bäumen“ bietet gleich im ersten großen Ausstellungsraum einen Blickpunkt.

Es ist aufschlussreich, auf welche Weise die einzelnen Künstler die Personen darstellten: Frauen und Männer gemeinsam oder vereinzelt, feierlich gewandert oder bei der Feldarbeit. Und die Kurztex-te, die das Sehangebot auflockern, stellen Beziehungen zu anderen Bildern her, regen zu Vergleichen an oder verweisen auch auf „klassische“ Arbeiten. Herausragend ist Johannes Waldbrunners große figurenreiche Szene, Vignalis „Himmelfahrt“ oder Steberls Weihnachtsdarstellung mit den zwei Knienden und der nach vorne zum Betrachter hin gekippten Krippe. Nur wenige der von Hassbecker gesammelten Künstler verraten in ihren Arbeiten Inspiration durch Fernsehen, Fotos oder die tradierte Kunst, wie zum Bei-

spiel Andreas Kretz, der wohl mit Comic Strips in Berührung kam. Aufschlussreich ist aber allemal die Art der Umsetzung.

Thomas Röske betont, wie begeistert die Studentinnen von dem Projekt waren, erinnert in diesem Zusammenhang an die Ausstellung seines Hauses „Text-Wahn-Sinn“ von 2009, bei der sich Studentinnen des Germanistischen Seminars unter der Ägide von Dr. Karin Tebben mit literarischen Texten der Sammlung Prinzhorn auseinandersetzten, und deutet voraus auf ein ähnliches Projekt, das im kommenden Sommer Briefe aus der berühmten Kollektion in der Heidelberger Peterskirche zeigen wird.

Wichtiger Hinweis: Die Sammlung Prinzhorn enthält Arbeiten von psychisch kranken Künstlern, während die von Egon Hassbecker zusammengetragene „primitive Kunst“ von Eigenbrötlern geschaffen wurde, die oft aufgrund ihrer Lebensumstände keine künstlerischen Vorbilder haben konnten. Schön, dass sich angehende Wissenschaftlerinnen heute so eingehend mit dieser Sparte künstlerischer Artikulation beschäftigen.

Ⓛ Info: Die Ausstellung „Menschenbilder“ im Haus Cajeth Heidelberg, Haspelgasse 12, wird am Freitag, 4. März, um 19 Uhr eröffnet.